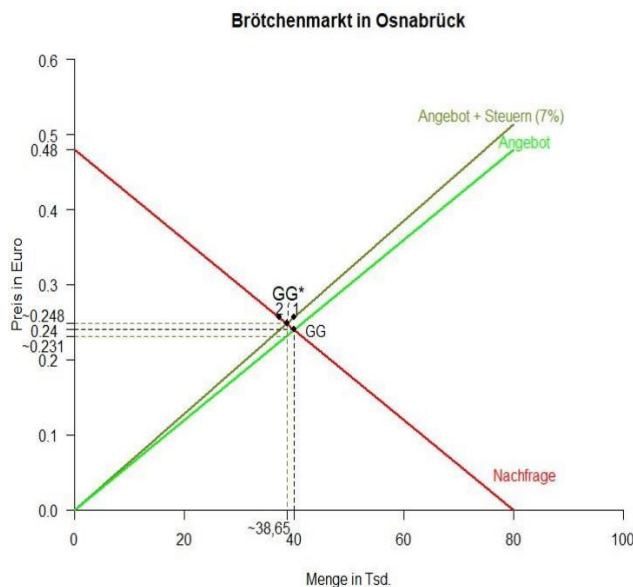


Am Beispiel „Brötchenmarkt“

Annahmen:

- Preis-Mengen-Diagramm aus Kapitel 2.1.2.
- 7% Mehrwertsteuer auf Backwaren in Deutschland
- Käufer*innen zahlen den Bruttoverkaufspreis (Nettopreis + Umsatzsteuer, 7% höher als Nettopreis)
- Verkäufer*innen erhalten den Nettoverkaufspreis

graphische Analyse:



Kurven

- rot: Nachfragekurve mit Umsatzsteuer = Nachfragekurve ohne Umsatzsteuer, da auf Bruttoverkaufspreis bezogen
 - grün: Angebotskurve ohne Umsatzsteuer = Angebotskurve mit Umsatzsteuer, wenn auf Nettopreis bezogen
 - karki: neue Angebotskurve, wenn auf Bruttoverkaufspreis bezogen
- > jeder Punkt auf dieser Kurve liegt jetzt um den Betrag der Umsatzsteuer höher als bei der vorherigen Angebotskurve ohne Steuern, woraufhin sie nun steiler ist: Bei einem Preis von 10 Cent ist der Betrag 0,7 Cent, bei 24 Cent sind es $24 \cdot 0,07 = 1,68$ Cent

Punkte

- Punkt 1: Angebotskurve mit Steuern (karki), Anbieter*innen, erzielen Bruttoverkaufspreis von $24 + 1,68 = 25,68$ Cent, erhalten Nettoverkaufspreis von 24 Cent, Menge 40.000 Stück
- Punkt 2: Nachfragekurve (rot), Nachfrager*innen, bezahlen Bruttoverkaufspreis von 25,68 Cent, Menge 37.000
-> kein Gleichgewichtspreis
- Punkt GG*: Bruttoverkaufspreis von 24,8 Cent, Nettoverkaufspreis von 23,1 Cent, Menge 38.647
Das bedeutet, dass der Preis von 24 Cent netto bzw. 25,68 Cent brutto kein Gleichgewichtspreis mehr ist. Die Abbildung zeigt stattdessen das neue Gleichgewicht (Punkt GG*), dass bei einem Bruttoverkaufspreis von 24,8 Cent und einem Nettoverkaufspreis von 23,1 Cent liegt.

Anmerkung: Der Gleichgewichtspreis beträgt immer noch 24 Cent pro Brötchen. Die Produktionsstückkosten liegen weiterhin bei 12 Cent pro Brötchen.

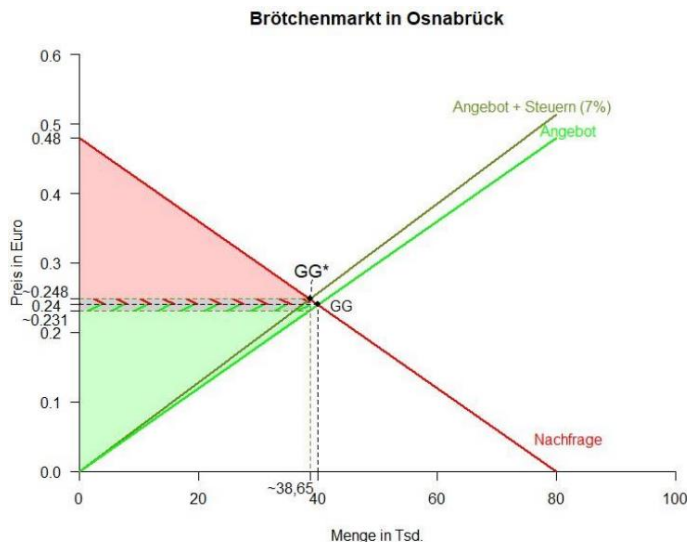
Schlussfolgerungen:

Letztendlich ändern sich also die Marktangebotskurve und das Marktgleichgewicht.

- ❖ Konsument*innen sind durch die Mehrwertsteuer schlechter gestellt als ohne Steuer, da sie nun einen höheren Preis bezahlen müssen. Allerdings sollte beachtet werden, dass die Steuern genutzt werden um staatliche Aufgaben zu finanzieren, die am Ende allen Bürger*innen zugute kommen.
- ❖ Auch die Unternehmen stehen schlechter dar, obwohl sie die Steuer komplett auf die Nachfrager*innen abwälzen: Sie erhalten letztendlich nur noch einen Nettoverkaufspreis von 23,1 Cent, der aus der gesunkenen Nachfrage aufgrund der Steuer resultiert.

- ❖ Die Bäcker*innen setzen zudem nur noch 38.650 Brötchen ab, nicht mehr 40.000. Sie haben also eine Umsatzeinbuße von circa: $40 \text{ Tsd.} \cdot 0,24 - 38.650 \cdot 0,231 = 671,85 \text{ Euro}$.
- ❖ Bei der Ermittlung der gesamten Wohlfahrt müssen auch die Steuereinnahmen beachtet werden: Sie betragen $38.650 \cdot (0,248 - 0,231) = 657,05 \text{ Euro}$. Die Steuereinnahmen fallen somit geringer aus als die Umsatzeinbußen der Unternehmen. Durch die Steuer entsteht damit ein Wohlfahrtsverlust.

graphische Analyse der Wohlfahrtseffekte:



- Graphik aus Kapitel 2.1.3
- gesunkene Konsumentenrente (hellrote Fläche) aufgrund des gestiegenen Preises und der damit verbundenen geringeren Nachfrage -> Wohlfahrtsverlust der Konsumenten*innen entspricht der grauen, rot schraffierten Fläche sowie dem kleinen, weißen Dreieck zwischen dem alten Gleichgewicht und der Nachfragekurve

- gesunkene Produzentenrente (hellgrüne Fläche) aufgrund des gesunkenen Absatzes durch den höheren Bruttobetrag sowie des gesunkenen, zu erhaltenen Nettopreises -> Wohlfahrtsverlust der Produzenten*innen entspricht der grauen, grün schraffierten Fläche sowie dem kleinen, weißen Dreieck zwischen dem alten Gleichgewicht und der Angebotskurve
- Wohlfahrtsgewinn für den Staat entspricht der grauen Fläche (rote * grün schraffierte Fläche)
- gesunkene Gesamtwohlfahrt um die Fläche des weißen Dreiecks zwischen dem alten und dem neuen Gleichgewicht

Schlussfolgerungen:

Die Umsatzsteuer hat also in unserem Beispiel zwei Effekte:

1. Umverteilungseffekt: Senkung der Konsumentenrente und der Produzentenrente und Entstehung von Steuereinnahmen
2. Effizienzeffekt: geringere Steuereinnahmen als die Rückgänge in den Renten. Die Gesamtwohlfahrt ist aufgrund des aus der Steuer resultierenden Rückgangs an Konsum und Absatz gesunken.